

6.–7. Oktober 2022

PARCURA auf dem Deutschen Pfllegetag 2022

Präsentation bisheriger Projektergebnisse, Demonstration der Datenbrille und reger Austausch mit Besucherinnen und Besuchern an einem eigenen Ausstellungsstand



Für PARCURA vor Ort am projekteigenen Ausstellungsstand auf dem Deutschen Pfllegetag 2022 (v.l.n.r.): Professor Dr. Marcellus Bonato, Gerburgis Löckemann, Svenja Holberg und Brigitte Müller.

Der Deutsche Pfllegetag am 6.–7. Oktober 2022 im CityCube Berlin bot eine hervorragende Gelegenheit, interessierte Besucherinnen und Besucher der kongressbegleitenden Ausstellung an einem eigenen Projektstand über das Projekt PARCURA zu informieren, die bisher erzielten Projektergebnisse vorzustellen und Interessierten die Möglichkeit zu bieten, die für das Projekt ausgewählte Datenbrille selbst auszuprobieren.

Vier Personen sind für PARCURA zum Deutschen Pfllegetag gefahren: die Koordinatorin der Praxispartner, Gerburgis Löckemann vom St. Franziskus-Hospital in Münster, Professor Dr. Marcellus Bonato und Brigitte Müller vom Fachbereich Gesundheit der Fachhochschule Münster sowie Svenja Holberg als Vertreterin des Verbundkoordinators, der TAT Technik Arbeit Transfer gGmbH aus Rheine. Jürgen Reckfort, der beim Verbundkoordinator für das

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Zusammen. 
Zukunft.
Gestalten.

Thema Transfer zuständig ist, selbst aber nicht mit nach Berlin kommen konnte, hat die vier im Nachgang zu ihren Eindrücken befragt.

Jürgen Reckfort: Als Erstes interessiert mich, wie unser Ausstellungsstand und unser Projekt bei den Besucherinnen und Besuchern des Pflergetags angekommen ist und woran sie besonders interessiert waren.

Gerburgis Löckemann: Erwartungsgemäß wollten viele Besucherinnen und Besucher die Datenbrille einfach einmal selbst ausprobieren, in unserem Fall die HoloLens 2 von Microsoft¹.



Fotoimpressionen vom PARCURA-Ausstellungsstand von Svenja Holberg, TAT gGmbH

In vertiefenden Gesprächen waren viele aber auch an dem partizipativen Vorgehen in unserem Projekt interessiert. Eine häufige Frage war, wie wir es geschafft haben, die Pflege in den Entwicklungs- und Gestaltungsprozess einzubeziehen. Ich habe darauf geantwortet, dass es dafür unabdingbar ist, anfangs zunächst geeignete Strukturen zu schaffen, wie in unserem Fall beispielsweise eine Koordinationsstelle sowie zusätzlich jeweils eine Stelle in Vollzeit in den projektbeteiligten Krankenhäusern für eine so genannte Projekt-Pflegefachperson. Das ist eine Person, die zum einen selbst auf einer projektbeteiligten Station in der stationären Pflege tätig ist, zum anderen aber auch einen Teil ihrer Stelle abseits des Stationsalltags exklusiv für unser Projekt zur Verfügung steht, um so aktiv die Perspektive der Pflege in die inhaltliche Arbeit einzubringen.

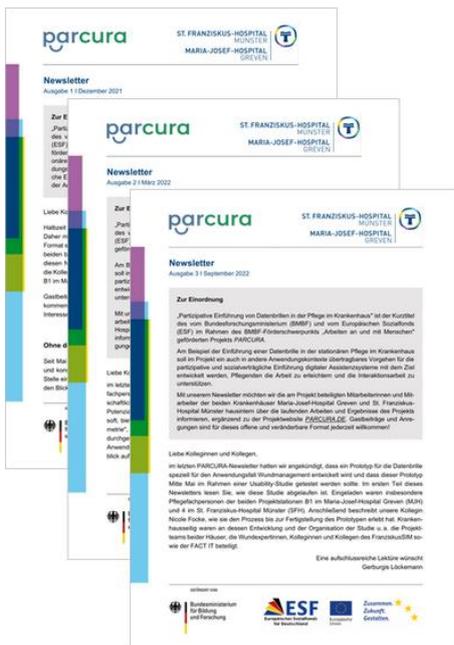
Wir haben davon berichtet, dass wir Projektteams gebildet haben. In Workshops sind wir gemeinsam der Frage nachgegangen, welches der zuvor in die engere Auswahl genommenen Datenbrillenmodelle sich am ehesten für die stationäre Pflege im Krankenhaus eignet und welche Einsatzfelder dafür in der stationären Pflege überhaupt denkbar sind. Für die gemeinsam, auf partizipativem Wege erarbeiteten Einsatzfelder ist anschließend der eigentliche technische Entwicklungsprozess gestartet – auch dieser unter aktiver Beteiligung der Pflege. Schließlich habe ich darauf hingewiesen, dass wir unseren Stand auf dem Deutschen Pflergetag gebucht haben, um interessierten Besucherinnen und Besuchern die bisher erzielten Erkenntnisse und Ergebnisse dieses Ko-Kreationsprozesses zu präsentieren.

¹ Für weitere Informationen zu dieser Brille vgl. <https://www.microsoft.com/de-de/hololens/>.

Als sehr hilfreich haben sich bei den Gesprächen übrigens vor allem die an unserem Stand aufgehängten Plakate mit Fotoeindrücken von dem von uns gewählten partizipativen Vorgehen erwiesen.



Am PARCURA-Ausstellungsstand aufgehängte Plakate im Format A1: links ein Plakat, auf dem zusätzlich zum obligatorischen Förderhinweis die Logos der Verbundpartner sowie Bilder vom partizipativen Prozess zu sehen sind; rechts ein Plakat des PARCURA-Teams der Hochschule Ruhr West, das den Ko-Kreationsprozess zur Entwicklung des für die Datenbrille entwickelten ersten Prototypen sehr anschaulich mit Bildern und Graphiken verdeutlicht.



Weitere für interessierte Besucherinnen und Besucher am PARCURA-Stand ausgelegte Informationsmaterialien: Bisher in den projektbeteiligten beiden Krankenhäusern erscheinene PARCURA-Newsletter, der PARCURA-Projektflyer sowie ein Ansichtsexemplar der vom Institut Positive Computing der Hochschule Ruhr West erstellten Persona 1.0

Wer an weitergehendem Informationsmaterial interessiert war, konnte den Projekt-Flyer² mitnehmen, die bisher in den projektbeteiligten Krankenhäusern intern erschienenen PARCURA-Newsletter sowie den Halbzeitbericht des Projekts³. Als Ansichtsexemplar war außerdem die 55 Seiten umfassende Persona⁴ 1.0 ausgelegt, die das Team der HOCHSCHULE RUHR WEST zur Beschreibung der Ist-Situation gemeinsam mit den Projektteams der beiden Krankenhäuser erarbeitet hat.

Brigitte Müller: Auf uns sind einige Pflegefachpersonen zugekommen, die im Rahmen von Weiterbildungen eigene Arbeiten über Digitalisierung und Pflege geschrieben haben. In diesen Gesprächen haben wir uns unter anderem vertiefend darüber ausgetauscht, welche Rahmenbedingungen für den Einsatz von Datenbrillen in der Pflege im Krankenhaus und in anderen Gesundheitseinrichtungen zu berücksichtigen sind und wie Umsetzungsprozesse partizipativ gestaltet werden können.

Marcellus Bonato: Ein wichtiger Aspekt war in diesem Zusammenhang auch das Thema "Schnittstellen" – denn, wenn die Datenbrille z. B. aus technischen oder aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht an das bestehende Krankenhausinformationssystem (KIS) angebunden werden kann, können wichtige Einsatzfelder für die Brille gar nicht realisiert werden, wie zum Beispiel der Abruf von realen Patientendaten aus dem KIS oder in umgekehrter Richtung auch das Abspeichern von patientenbezogenen Daten im KIS mittels der Brille. Dazu konnte ich mich ausführlicher u. a. mit einem Mitarbeiter der GEMATIC⁵ unterhalten, der in dieser Hinsicht offenbar ähnliche Erfahrungen gemacht hat wie wir.

Svenja Holberg: Mein Eindruck war, dass die Besucherinnen und Besucher an unserem Projektstand aus ganz verschiedenen Bereichen kamen und dass die Gespräche entsprechend unterschiedlich ausgefallen sind, je nachdem, ob jemand eher aus dem Bereich der IT, der Administration oder aus dem Bereich der Pflege kam. Ein Thema wurde in meiner Erinnerung aber sehr häufig angesprochen: das der Ausbildung. So konnten sich viele den Einsatz einer Datenbrille für die Kommunikation etwa zwischen einer Anleiterin und ihren Schülerinnen und Schülern vorstellen, indem die Anleiterin sich auf die Datenbrille ihrer Schülerinnen und Schüler hinzuschaltet und ihnen damit sozusagen "über die Schulter blickt".

Jürgen Reckfort: Bei euren Gesprächen seid ihr auch auf den für die Datenbrille speziell für das Wundmanagement entwickelten Prototypen eingegangen. Wie war die Resonanz darauf?

Svenja Holberg: An unserem Stand ist auf einem großen Monitor im Hintergrund ein von der HRW produziertes, knapp sechs Minuten langes Video in Endlosschleife gelaufen. In dem Video konnte man sehr schön nachvollziehen, wie eine Pflegefachperson, die die Datenbrille trägt, den entwickelten Prototypen wahrnimmt und bedient, aber auch, wie sich das aus Sicht einer außenstehenden Person wie z. B. einer Patientin oder einem Patienten darstellt. Wir haben Interessierte darauf hingewiesen, dass das Video während der Usability-Studie entstanden ist, die im Mai 2022 im Simulationszentrum des ST. FRANZISKUS-HOSPITALS⁶ in Münster durchgeführt wurde.

² Abrufbar unter https://parcura.de/pdf/PARCURA_Flyer.pdf.

³ Abrufbar unter https://parcura.de/pdf/2022-02-25_Halbzeit-im-Projekt-PARCURA.pdf.

⁴ Zur Erläuterung siehe z. B. [https://de.wikipedia.org/wiki/Persona_\(Mensch-Computer-Interaktion\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Persona_(Mensch-Computer-Interaktion)).

⁵ Nationale Agentur für digitale Medizin – vgl. <https://www.gematik.de>.

⁶ Siehe <https://www.sfh-muenster.de > FranziskusSIM>.

Diejenigen, die die HoloLens 2 selbst ausprobiert haben, waren vor allem fasziniert, dass die Technik "schon so weit ist". Was die Verwendung der Datenbrille in der Praxis angeht, waren manche allerdings eher skeptisch. Zum Beispiel kam die Frage auf, ob man so eine Datenbrille den ganzen Tag lang tragen kann. Wir haben u. a. darauf hingewiesen, dass die HoloLens 2 gewichtsmäßig auf 566 g kommt, und dass die Akkulaufzeit laut Hersteller zwei bis drei Stunden beträgt.⁷ Nicht zu vergessen: Ohne WLAN geht so gut wie nichts.



Die HoloLens 2 kann über verschiedene Handgesten gesteuert werden. Hier tippt ein Besucher des PARCURA-Ausstellungsstandes ein Symbol an, das über die Brille auf seinem inneren Handgelenk angezeigt wird und das ihn zum Startbildschirm zurückbringt, nachdem er die Bedienung der Datenbrille anhand eines Tutorials geübt hat.

Marcellus Bonato: Bevor die Besucherinnen und Besucher die Datenbrille ausprobiert haben, mussten wir häufig zunächst den Unterschied zwischen Virtual Reality (VR) und Augmented Reality (AR) erläutern und darauf hinweisen, dass es im PARCURA-Projekt um "AR-Brillen" geht, das heißt, um Brillen, die die Realität mit zusätzlichen Informationen anreichern, beispielsweise Daten aus dem Krankenhausinformationssystem, sofern das technisch möglich ist. Durch die Brille sieht man also nicht nur die Patientin oder den Patienten real vor sich, sondern bekommt über das Brillen-Display zusätzliche Informationen angezeigt, etwa den Namen der Person, die aktuelle Medikation, den letzten Wundstatus u. a. m. Auch ist es möglich, dass andere Personen (z. B. Ärztinnen, Wundexpertinnen oder andere Pflegefachpersonen) einem mittels der Datenbrille sozusagen über die Schulter schauen, während man selbst am Bett bei der Patientin oder dem Patienten steht.

Brigitte Müller: Ich habe aus meinen Gesprächen mitgenommen, dass auch arbeitsorganisatorische, ergonomische und Arbeitsschutzaspekte die Bereitschaft beeinflussen können, die Datenbrille einzusetzen. In diesem Zusammenhang habe ich darauf hingewiesen, dass es immer auf das geplante Einsatzfeld für die Datenbrille ankommt, denn die Tragedauer

⁷ Vgl. dazu auch <https://www.microsoft.com/de-de/hololens/hardware>.

variiert, je nachdem, wofür die Datenbrille verwendet wird. Einige stellten außerdem die Frage danach, ob die Datenbrille bei bestimmten Patientinnen und Patienten je nach Gesundheitszustand (z. B. delirant oder dement) möglicherweise auch Verunsicherungen oder Ängste auslöst, noch dazu, wenn die Datenbrille über ein "Tippen in der Luft" gesteuert wird, was befremdlich wirken kann.



Eine Besucherin des PARCURA-Ausstellungsstandes testet die Bedienung der HoloLens 2 mit Handgesten. Darüber hinaus kann die Brille zum Beispiel durch Anvisieren von Schaltflächen mit den Augen und über Sprachbefehle gesteuert werden.⁸

Gerburgis Löckemann: Oft wurden wir danach gefragt, wie Pflegefachpersonen auf die Datenbrille und den dafür entwickelten Prototypen reagieren. Mir war es dabei immer wichtig zu betonen, dass unsere Datenbrille zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht im Realbetrieb eingesetzt werden kann. Dafür sind noch zu viele Fragen zu klären, beispielsweise Fragen rund um die Themen "technische Schnittstellen", "Datenschutz" und "Datensicherheit" oder auch die Frage "Zulassung als Medizinprodukt"⁹.

In meinen Gesprächen habe ich immer wieder betont, dass weiterer Forschungs-, aber auch Klärungsbedarf besteht, etwa bezüglich der Frage, ob und wie (pflege-) organisatorische Prozesse ggf. anzupassen sind, wenn die Datenbrille tatsächlich in den Realbetrieb eingeführt werden soll. Solche Fragen sind alles andere als trivial, insbesondere in Krankenhäusern, die – wie z. B. das ST. FRANZISKUS-HOSPITAL in Münster – zu den so genannten Kritischen Infrastrukturen¹⁰ gehören.

⁸ Ebd.

⁹ Interessierten sei eine Suche mit den Begriffen "datenbrille medizinprodukt" empfohlen, z.B. via <https://www.google.com/search?q=datenbrille+medizinprodukt>.

¹⁰ Zum Thema "Kritische Infrastrukturen" siehe z.B. den Beitrag des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) unter https://www.bbk.bund.de/DE/Themen/Kritische-Infrastrukturen/kritische-infrastrukturen_node.html.

Ich habe in meinen Gesprächen aber auch gesagt, dass es für mich persönlich durchaus vorstellbar ist, die Datenbrille punktuell, unter ganz speziellen Bedingungen einzusetzen, wie z. B. bei der Praxisanleitung oder im Bereich der Ausbildung – überall dort also, wo Daten realer Patientinnen und Patienten nicht involviert sind und wo keine Anbindung an das Krankenhausinformationssystem erforderlich ist. Aber selbst für diese punktuellen Anwendungen sind noch reichlich organisatorische, rechtliche und technische Fragen zu klären.



Prof. Dr. Marcellus Bonato vom Fachbereich Gesundheit der Fachhochschule Münster (2. v.l.) und Gerburgis Löckemann vom St. Franziskus-Hospital in Münster (4. v.l.) tauschen sich mit Besucherinnen und Besuchern des PARCURA-Ausstellungsstandes über das Verbundprojekt aus.

Jürgen Reckfort: Gab es Besucherinnen und Besucher, die daran interessiert waren, über den Fortgang unseres Projekts informiert zu bleiben bzw. die gerne intensiver in Kontakt treten wollten?

Gerburgis Löckemann: Wir haben in solchen Fällen zunächst einmal auf unsere PARCURA-Webseite verwiesen und darauf, dass diese auch nach Auslaufen des Projekts für eine bestimmte Zeit online weiter verfügbar sein und die erzielten Erkenntnisse und Ergebnisse dokumentieren wird.¹¹

Es gab aber auch Personen und Institutionen mit einem Interesse an einem darüber hinaus gehenden Austausch, darunter verschiedene Hochschulen, andere Krankenhäuser, wie auch einzelne, aus unterschiedlichen Professionen der Pflege kommende Personen, sei es aus der Wundversorgung, dem Personalwesen oder der Klinik-Leitung. Interessant war darüber hinaus der Austausch mit einer Vertreterin eines auf den Bereich Pflege spezialisierten Fachverlags, die ihr Interesse bekundete, über das Projekt PARCURA in einem Beitrag einer Fachzeitschrift des Verlags zu berichten.

¹¹ <https://parcura.de>

Brigitte Müller: Ich hatte ein Gespräch mit der Vertreterin vom Bundesvorstand einer großen Krankenkasse, wo Fortbildungen für Pflegefachpersonen zum Thema Digitalisierung der Pflege organisiert werden, die sich fragte, ob und wie man die Erkenntnisse und Ergebnisse unseres Projekts PARCURA dort einbringen könnte. Außerdem erinnere ich mich an ein Gespräch mit Vertretern von Schweizer Rehaszentren über Potenziale einer Datenbrille für die Diagnostik und Therapie bei der Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum.

Jürgen Reckfort: Wurde die Einsetzbarkeit von Datenbrillen in der Pflege auf dem Pfllegetag auch noch an anderer Stelle thematisiert? An anderen Ausstellungsständen oder vielleicht auch im Vortragsprogramm¹²?

Gerburgis Löckemann: Im Vortragsprogramm habe ich nichts gesehen, bei dem es speziell um die Einsetzbarkeit von Datenbrillen ging. Und wenn ich es richtig mitbekommen habe, dann war das Thema Datenbrillen auf der Fachausstellung nur an einem weiteren Ausstellungsstand vertreten: beim Gemeinschaftsstand der ebenfalls vom BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) geförderten Pflegepraxiszentren (PPZ)¹³.

Wir haben mit mehreren PPZ-Vertreterinnen und -Vertretern ausgesprochen interessante Gespräche geführt, sei es bei uns am Stand, sei es an deren gemeinsamen Stand. Wie ich erfahren habe, sind Datenbrillen nur ein technisches Gerät unter vielen, deren Potenziale derzeit in den PPZ erprobt werden. Bezogen auf Datenbrillen haben wir uns u. a. über verschiedene Bedienungsformen, Desinfektionsmöglichkeiten inklusive Vor- und Nachteile (Wischdesinfektion, UV), die Weiterentwicklung der HoloLens 1 Richtung HoloLens 2, verschiedene potenzielle Anwendungskontexte (z. B. bei Tetraplegie¹⁴ – Chance: Steuerung mit den Augen) und auch über Kooperationsmöglichkeiten unterhalten. Beispielsweise wurde mir angeboten, dass wir uns bei Bedarf melden können, um uns in Sachen Datenschutzfragen und Software-Entwicklung auszutauschen, ggf. auch beraten zu lassen – ein Angebot, das ich dankend angenommen habe. Bei dem Austausch ist mir eines klar geworden: Die Herausforderungen bei der Einführung von technischen Assistenzsystemen wie einer Datenbrille in der stationären Pflege im Krankenhaus sind derzeit überall irgendwie ähnlich.

Jürgen Reckfort: Welche Themen waren auf dem Deutschen Pfllegetag 2022 sonst noch vertreten, bei denen ihr Überschneidungen zu den thematischen Schwerpunkten unseres Projekts PARCURA gesehen habt?

Brigitte Müller: Auf dem Deutschen Pfllegetag und auf der begleitenden Fachausstellung waren viele Unternehmen vertreten, die vor allem an Personalgewinnung interessiert waren. In der Präsentation von großen Krankenhauskonzernen als Arbeitgeber und bei den Fachvorträgen, die an ihren Ausstellungsständen stattgefunden haben, spielten Fachkräftegewinnung über den Ausbau von Qualifizierungen, durch bessere Arbeitsbedingungen und verlässlichere Einsatzzeiten, durch Sonderleistungen u. v. a. m. eine wichtige Rolle. Bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und bei der Gestaltung von Veränderungsprozessen wurden dabei auch immer wieder die Partizipation und die Erweiterung von Handlungsspielräumen der Beschäftigten thematisiert.

Gerburgis Löckemann: Ja, das Thema Fachkräftemangel war augenscheinlich und ziemlich bestimmend. In diesem Zusammenhang ist die Verbesserung der Arbeitsbedingungen

¹² Siehe dazu <https://www.deutscher-pfllegetag.de/programm/online-programm-2022.html>.

¹³ Siehe dazu auch <https://www.cluster-zukunft-der-pflege.de>.

¹⁴ Siehe dazu z. B. <https://deutschefachpflege.de/wiki/tetraplegie/>.

für die Pflegenden ja ein wichtiges Thema, dazu wurden verschiedene Inhalte, wie Apps für das Handling bei Personalausfällen oder für Verhaltensprävention präsentiert. Ich selbst habe insbesondere die Themen "Digitalisierung" und "Datenschutz" wahrgenommen. Die bereits erwähnte Datenschutzproblematik, die sich bei dem Zugreifen auf reale Patientendaten mit der Datenbrille ergibt, wurde häufig ähnlich geschildert.

Svenja Holberg: Bei der Eröffnungsveranstaltung zum Deutschen Pfllegetag gab es einen Vortrag, der die Notwendigkeit thematisierte, die Arbeitsbedingungen in der Pflege zu verbessern. Das hat mich an eine der zentralen Fragen von PARCURA erinnert, und zwar an die Frage danach, ob und wie sich der Einsatz von Datenbrillen auf die Arbeitsbedingungen der Pflegenden auswirkt. Auch das Thema der Digitalisierung in der Pflege war auf dem Pfllegetag prominent vertreten. Dieses Thema bildete eine von sechs Programmsäulen.¹⁵ Ich persönlich hatte den Eindruck, dass das PARCURA-Projekt auf dem Deutschen Pfllegetag thematisch insgesamt gut aufgehoben war und dass es sich gelohnt hat, mit einem eigenen Projektstand dort vertreten gewesen zu sein.

Jürgen Reckfort: Das ist ein schönes Fazit, Svenja. Unser Engagement auf dem Deutschen Pfllegetag 2022 hat sich demnach alles in allem gelohnt?

Gerburgis Löckemann: Auf den Punkt gebracht: Ja! Die zwei Tage waren zwar anstrengend, aber sie waren sehr aufschlussreich und haben uns persönlich viel Spaß gemacht. Für das Projekt PARCURA hat es sich absolut gelohnt.

Jürgen Reckfort: Ich danke euch vielmals für eure Rückmeldungen und für euren engagierten Einsatz auf dem Deutschen Pfllegetag 2022. Danke auch im Namen aller anderen Verbundpartner unseres Projekts!

Autorinnen & Autoren

Dr. Jürgen Reckfort | TAT Rheine
Svenja Holberg | TAT Rheine

mit Unterstützung von

Prof. Dr. Marcellus Bonato | FH Münster
Brigitte Müller | FH Münster
Gerburgis Löckemann | SFH Münster

V.i.S.d.P.

Dr. Jürgen Reckfort | TAT Rheine
✉ mail@tat-zentrum.de

Copyright © 2022

Text, Bilder und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorinnen und Autoren unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien.

¹⁵ Vgl. <https://www.deutscher-pflegetag.de > Pflege digital>